

Universal Monsters.....



THE BRIDE OF FRANKENSTEIN

1931 brachten die Universal Studios mit DRACULA und FRANKENSTEIN zwei Filme heraus, die in einen zentralen Zyklus von Horrorfilmen mündeten und prägend für das amerikanische Horrorkino wurden. Ihre Monstergeschichten schockierten die Hüter der öffentlichen Moral und ergötzten das blutrünstige Publikum. Für den Kontext ist es wichtig sich zu vergegenwärtigen, inwiefern das ursprüngliche Kinopublikum die klassischen Monsterfilme der Universal Studios anders erlebte als das heutige. An erster Stelle steht hier die Vertrautheit. Wenige Filme sind in der Kultur so allgemein präsent wie diese. Nach 80 Jahren Hommagen und Parodien ist der Vampir im Abendanzug ein fast allgegenwärtiger Archetyp geworden, der uns von Kinofilmen über Fernsehwerbung bis in die Sesamstraße begegnet – doch stets aus demselben Ursprung: Bela Lugosi in Universals DRACULA. Ebenso die Silhouette mit dem flachen Schädeldach, die ganz selbstverständlich Frankenstein's Monster kennzeichnet: Auch die wurde bei der Universal erdacht. Rasende Dörfler mit Fackeln und Heugabeln vor einer Spinnweben-verhangenen Burg: Die Ikonographie des Horrors kommt aus

Universal City. Diese Vertrautheit hat freilich ihren Preis. Während zeitgenössische Zuschauer zu zitternden Nervenbündeln wurden, hat sich der Schockwert über die Jahre vermindert und die Filme wirken heutzutage ausgesprochen zahm. Im Kontext des Jahres 1931 dagegen boten sie nie Gesehenes – eine Kreatur, die der Todesruhe entrann, indem sie sich parasitisch vom Blut der Lebenden ernährte; ein Etwas, künstlich zum Leben erweckt, gefertigt aus Kadavern vom Friedhof und vom Galgen ... Kein Wunder, dass das Publikum dafür neue Begriffe brauchte: Erst der doppelte Erfolg von DRACULA und FRANKENSTEIN brachte den Terminus »Horror« in den allgemeinen Sprachgebrauch. Um den Kontext zu begreifen, müssen wir weiter zurückgehen, noch vor die Entstehung dieser Filme. Die Universal Studios wurden 1912 gegründet. Bis Ende der 1920er Jahre standen sie unter der Leitung ihres Gründers, des vormaligen Kinobetreibers und Filmverleihers Carl Laemmle, der seit 1909 auch Filme produzierte. Er wurde allseits »Uncle Carl« genannt, was nicht nur der liebenswürdigen Persönlichkeit des gebürtigen Schwaben Rechnung trug, sondern auch

seinem Hang zum Nepotismus: Sein Unternehmen beschäftigte zahllose Verwandte.

Der ganz überwiegende Teil der Produktion der Universal war standardisierte Kinoware – Western, Serials, Komödien. Gelegentlich brachte man Eigenwilligeres heraus. Bei der Universal wurde Lon Chaney ein Star dank masochistisch-grotesker Rollen in *THE HUNCHBACK OF NOTRE DAME* (1923) und besonders *THE PHANTOM OF THE OPERA* (1925). Unter allen Studios bewies die Universal die größte Bereitschaft zu solchen Melodramen in der Tradition des *Grand Guignol*: Hier drehte der Regisseur Paul Leni beispielsweise die Gruselkomödie *THE CAT AND THE CANARY* (1927). Dass das Studio mit dem stärksten Hang zu grotesken und makaberen Schauergeschichten (wie *THE MAN WHO LAUGHS*, ein weiterer Paul-Leni-Film von 1928 mit Conrad Veidt als ein entstellter Held) letztlich das amerikanische Horrorkino entwickeln sollte, war dennoch alles andere als ausweichlich.

1928, in der Zeit der Umwälzung der gesamten Filmindustrie durch den Tonfilm, übergab Uncle Carl die Leitung an seinen Sohn Julius, der sich »Carl Laemmle Jr.« nannte und in Hollywood kurz »Junior« hieß. Der Name Universal stand bis dahin nie für Glamour oder Prestige,

nicht einmal für besondere Kassenerfolge. Junior wollte größere Filme drehen, er produzierte *ALL QUIET ON THE WESTERN FRONT* (1930) und verdiente sich damit einen der ersten Oscars. Er brachte auch *DRACULA* zur Universal, gegen den Widerstand seines Vaters: Uncle Carl fand den Stoff entsetzlich und ließ sich nur durch Juniors Begeisterung umstimmen.

Zu den größten Stärken dieser Verfilmung zählt die gänzlich un-ironische Verbindung von Pracht und Verfall – das grandiose Production Design (welches düstere Gemäuer war je so spektakulär wie Draculas Schloss?) harmoniert wie von selbst mit den zahlreichen schaurigen Elementen. Besonders die erste Hälfte beschwört eine Atmosphäre, die so dicht ist wie im deutschen Kino der 1920er Jahre. Wohl kein Zufall, da der Kameramann Karl Freund war, der in Deutschland unter anderem *DER GOLEM, WIE ER IN DIE WELT KAM* (1920) und *DER LETZTE MANN* (1924) fotografiert hatte. Auch die trägere zweite Hälfte entwickelt Momente abtraumhafter Kraft, wenn um Minas Seele gerungen wird.

Wie von Junior prophezeit, wurde der Film ein Hit. Dass das Publikum in der Weltwirtschaftskrise auf Horror nur gewartet hatte, bewies der noch größere Erfolg von



FRANKENSTEIN, den das Studio unverzüglich in Angriff nahm, als sich abzeichnete, dass man mit DRACULA einen Nerv getroffen hatte. Der Franzose Robert Florey, der das Filmprojekt entwickelte und ursprünglich inszenieren sollte, wurde durch den Briten James Whale abgelöst. Die unverwechselbare Gestaltung der Kreatur reklamierte der Make-up-Künstler Jack Pierce später ganz für sich, doch in Wahrheit war das Design in enger Zusammenarbeit mit James Whale entstanden und basierte auf Whales Skizzen von Boris Karloffs Physiognomie.

James Whale hielt sich bei FRANKENSTEIN ein wenig zurück; seine Filme sind sonst zumeist deutlich subversiver. Doch sein charakteristischer visueller Einfallsreichtum ist ungebremst, angereichert mit pointierten kunsthistorischen Bezügen (so zu Johann Heinrich Füsslis Gemälde »Nachtmah«) und direkten Verweisen auf deutsche Stummfilme. »Deutsch« waren auch die Sets des Dorfes, die aus ALL QUIET ON THE WESTERN FRONT stammten.

Obwohl das Geschöpf am Ende des Filmes augenscheinlich umkam, dachte man angesichts des phänomenalen Einspiels von FRANKENSTEIN umgehend an eine Fortsetzung. Whale war aber nicht interessiert und verfolgte andere Projekte, darunter THE INVISIBLE MAN (1933), eine meisterliche, hellsichtige Studie in Terrorismus und Massenparanoia, an deren hintergründigem Humor ein ungenannter Autor Anteil hatte: Preston Sturges. Whale gab seinen Widerstand gegen THE BRIDE OF FRANKENSTEIN (1935) erst auf, als ihm das Studio außergewöhnliche Gestaltungsbefugnisse zugestand. Anstatt des vom Studio erhofften Schockers, der das Blut gefrieren ließ, lieferte Whale »a hoot« (einen Heidenspaß), er konterkarierte die schaurigen Elemente mit schwarzem Humor.

Das Monster ist die sympathischste Figur, es wird gehetzt und verfolgt, dabei sucht es nur Freundschaft. Das äußerlich Fremde, »Missgestaltete«, verweist auf ein bedeutendes Element im historischen Kontext: die entstellten Kriegsveteranen. In seinem Buch »The Monster Show« führt David J. Skal den Horrorfilm-Boom der 1930er Jahre darauf zurück, dass die physischen Verletzungen des Ersten Weltkriegs unleugbar im Alltag präsent waren. Auf der metaphorischen Ebene erkennt man darin einen entscheidenden Faktor für den anhaltenden Erfolg und die bleibende Relevanz der Monsterfilme der Universal: Die Monster sind Figuren am Rande der Gesellschaft, körperlich-seelisch Versehrte, Unvollkommene und Unfertige, ganz anders als die Sieger, die das US-Kino sonst gerne bevorzugt. Auch wenn sie am Ende sterben, sind die Monster wesentlich anziehender

als die betont farblosen Helden, und sicher einprägsamer. Das Horrorgeschichte wurde so zum Zuhause für alle, die sich als Außenseiter empfinden.

Oft kann man die Ausgrenzung spezifischer deuten, wenn die Filme schwule Subtexte anbieten. Whale selbst lebte offen schwul, besonders THE BRIDE OF FRANKENSTEIN wird gerne in diesem Licht betrachtet, mit dem einsamen, gejagten, ungeliebten Monster und Ernest Thesigers beispiellos aufgedreht-exaltiertem Spiel als Professor Praetorius, einem unerreichbaren Gipfel des *camp*. Auch in DRACULA'S DAUGHTER (1936) sind gleichgeschlechtliche Sehnsüchte ganz unverstellt und direkt präsent. Interessant ist, dass diese vermeintlichen Tabubrüche ausgerechnet unter der 1934 verschärften Zensur geschahen, die die Anständigen vor der Verderbtheit Hollywoods schützen sollte. Auch wenn es manchen Filmemachern wie Whale gelang, die Sittenwächter auszumanövrieren, hatte der oberste Zensor Joseph Breen ein besonders scharfes Augenmerk auf Horrorfilme. Universal hatte darunter stark zu leiden, und als 1936 die Falschmeldung kursierte, Großbritannien habe Horrorfilme rundweg verboten, beschloss das Studio, dieses Genre fallenzulassen. Aber dann kamen DRACULA und FRANKENSTEIN 1938 als Doppelprogramm zur Wiederaufführung in die Kinos – frisch gekürzt und nach aktuellen Vorgaben zensiert. Der Erfolg war sensationell und ein neues Anschlussprojekt wurde prompt in Angriff genommen: SON OF FRANKENSTEIN (1939) wurde der längste (99 Minuten) und am großzügigsten ausgestattete Horrorfilm der Universal. Es war kein Laemmle mehr beteiligt (die Familie hatte das Studio 1936 verloren), ebenso wenig James Whale (Rowland V. Lee inszenierte mit Stil und Biss), doch Karloff war ein letztes Mal in der Rolle des Monsters dabei.

Der erneute Kassenerfolg löste eine zweite Horrorfilmwelle aus, die sich insofern deutlich von der ersten absetzte, als sie keine Prestigeproduktionen mehr umfasste, sondern B-Filme für Doppelprogramme – Qualität, aber günstig, und immer ein besonderes Vergnügen. Bevorzugte Hauptfigur der Filme der zweiten Welle war der Wolfsmensch Larry Talbot (Lon Chaney Jr.). Dieser tragische Held wurde in THE WOLF MAN (1941) eingeführt, an dessen Ende er starb, was aber kein Problem war: Durch Grabräuber versehentlich wiederbelebt, konnte er in weiteren Filmen seine Suche nach einem friedlichen Tod fortsetzen, wobei er einmal sogar auf Heilung hoffen durfte und unterwegs des öfteren auf andere Universal-Monster traf: Bei der Universal gab es ein *shared universe* Jahrzehnte vor Marvels Superheldenfilmen.

Dieser zweite Boom hielt während des Zweiten Weltkrieges an und endete 1945 mit *HOUSE OF DRACULA*, ein zeitliches Zusammentreffen, das einen Zusammenhang zwischen filmischen Trends und Weltereignissen nahelegt. Das wäre zumindest eine mögliche Erklärung für die nächste Monsterfilmwelle unter den atomaren Bedrohungen der 1950er Jahre. Ein Beitrag der Universal war Jack Arnolds poetischer Schocker *CREATURE FROM THE BLACK LAGOON* (1954), dessen Kiemenmensch mittlerweile zum klassischen Monsterpersonal zählt. Er bildet auch das Bindeglied zu einer späteren Universal-Kreatur: Steven Spielberg klaute etliche Einstellungen von *CREATURE FROM THE BLACK LAGOON*, als er *JAWS (DER WEISSE HAI, 1975)* für die Universal drehte.

Bei Universal weiß man, was man an seinen Monstern hat: Elf Filme dieser Reihe wurden mit großem Aufwand digital restauriert und liegen nun in brillanter Bild- und Tonqualität wieder komplett unzensuriert vor. Das Studio bleibt weiter im Monstergeschäft, derzeit entsteht ein neuer Zyklus zusammenhängender Filme rund um die alten Monster. Alles im neuen Kontext, aktualisierte Blockbuster mit Lizenzgeschäft, die nicht allzu viel mit den Filmen von Junior & Co. gemein haben sollen. Immerhin belegt diese Wiederbelebung die anhaltende Beliebtheit dieser Figuren – sie weigern sich wieder mal, tot zu bleiben.

James Oliver / Christoph Michel

Universal Horror (Horror ohne Ende) | R: Kevin Brownlow | B: Patrick Stanbury | K: Gerald Saldo, John Ames | M: James Bernard | Mit Ray Bradbury, Carla Laemmle, Gloria Stuart, Fay Wray, David J. Skal | 95 min | OmU | Wie entstand der Horror-Boom und was wurde daraus? Kevin Brownlows facettenreicher Überblick über das »Goldene Zeitalter« der Universal-Horrorfilme beginnt in der Stummfilmzeit und legt dar, wie die Gruselfilme das Studio über die Weltwirtschaftskrise retteten. Ungewöhnlich ist dabei, dass er auch die Filme anderer Studios ausführlich behandelt, wie *DR. JEKYLL AND MR. HYDE* (1931), *MYSTERY OF THE WAX MUSEUM* (1932) oder *KING KONG* (1933), und dass auch die Wechselwirkungen mit Filmen jenseits der Genre Grenzen wie *BEN-HUR* (1925) beleuchtet werden. Einflüsse der bildenden Kunst erhalten ebenso Raum wie der Kult um die Universal-Klassiker.

► **Dienstag, 7. März 2017, 21.00 Uhr**

Dracula | USA 1931 | R: Tod Browning | B: Garrett Fort, Dudley Murphy, nach dem Roman von Bram Stoker und den Bühnenbearbeitungen von Hamilton Deane und

John L. Balderston | K: Karl Freund | D: Bela Lugosi, Helen Chandler, David Manners, Dwight Frye, Edward Van Sloan | 75 min | OmU | Lon Chaney, ursprünglich für die Titelrolle vorgesehen, starb, und der Bühnenschauspieler Bela Lugosi stürzte sich mit einem Eifer in die Rolle, die an späteres *method acting* denken lässt. *DRACULA* war ein überwältigender Kassenerfolg und übt bis heute immensen Einfluss aus, nicht nur als Ideenlieferant zahlloser späterer Filme, sondern auch im vermeintlichen »Volks glauben« in Sachen Vampirismus. *DRACULA* verwendet Musik noch ausschließlich über den Anfangs- und Schlusstiteln. Da wir heute gruselige Szenen und gruselige Musik zwingend miteinander verbinden, wirkt dieser Verzicht auf Filmmusik sogar besonders unheimlich.

Dienstag, 14. März 2017, 21.00 Uhr

Drácula | USA 1931 | R: George Melford, Enrique Tovar Ávalos | B: Baltasar Fernández Cué, nach dem Drehbuch der englischen Version von Garrett Fort und Dudley Murphy | K: George Robinson | D: Carlos Villalías, Lupita Tovar, Barry Norton, Pablo Álvarez Rubio, Eduardo Arozamena | 104 min | span. OmU | Ehe sich Nachvertontung und Untertitelung durchsetzten, drehten die Studios wichtige Filme in mehreren Sprachversionen mit unterschiedlicher Besetzung. Der spanischsprachige *DRÁCULA* wurde jeweils nachts in denselben Dekors gedreht. Da der Regisseur George Melford kein Wort Spanisch sprach, kam dem damals ungenannten Dialogregisseur Ávalos besondere Bedeutung zu. Der Vergleich zwischen den beiden sehr unterschiedlichen Filmen ist faszinierend, viele Filmhistoriker geben der spanischen Version in Rhythmus und Atmosphäre den Vorzug. Auch das erotische Element ist in der spanischen Version wesentlich expliziter.

► **Dienstag, 21. März 2017, 21.00 Uhr**

Frankenstein | USA 1931 | R: James Whale | B: Garrett Fort, Francis Edwards Faragoh, nach dem Bühnenstück von Peggy Webling auf der Grundlage von Mary Shelleys Roman | K: Arthur Edeson, Paul Ivano | M: Bernhard Kaun | D: Colin Clive, Mae Clarke, Boris Karloff, Edward Van Sloan, Dwight Frye | 71 min | OmU | Universals zweiter großer Monster-Hit des Jahres 1931 übergeht die metaphysischen Exkurse von Mary Shelleys Roman und verspricht zunächst Sensationalismus, steht aber letztlich ganz auf der Seite des Monsters. Ursprünglich sollte Bela Lugosi das Monster spielen, doch er lehnte die dialoglose Rolle unter schwerem Make-up ab. Carl Laemmle Junior erklärte, weshalb die Wahl auf Boris Karloff fiel: »His eyes mirrored the suffering we

needed«. Karloff fand es nicht schlimm, für alle Zeit mit dem Monster identifiziert zu werden: »The monster was the best friend I ever had.«

► **Dienstag, 28. März 2017, 21.00 Uhr**

The Mummy (Die Mumie) | USA 1932 | R: Karl Freund | B: John L. Balderston | K: Charles Stumar | M: James Dietrich | D: Boris Karloff, Zita Johann, David Manners, Arthur Byron, Edward Van Sloan, Bramwell Fletcher | 74 min | OmU | Universals Beitrag zur damaligen Faszination durch das alte Ägypten hatte einen ganz konkreten, handfesten Hintergrund: Der Drehbuchautor, einmal mehr John L. Balderston, war 1923 als Journalist bei der Öffnung des Grabs von Tutanchamun dabei gewesen. Karl Freund inszeniert mit Stil und Virtuosität eine Geschichte vom Verlangen, das die Jahrtausende überdauert hat. Die Mumie selber ist kaum zu sehen, doch die Szene der »Auferstehung« jagt einem noch heute Schauer über den Rücken, obwohl sie ganz ohne schockierende Bilder auskommt. Dem Forscher, der eine Inschrift murmelte und dadurch die Mumie weckte, bleibt nur noch hysterisches Gelächter: »He ... he went for a little walk!«

► **Dienstag, 4. April 2017, 21.00 Uhr**

The Invisible Man (Der Unsichtbare) | USA 1933 | R: James Whale | B: R.C. Sheriff | K: Arthur Edeson | M: Heinz Roemheld | D: Claude Rains, Gloria Stuart, William Harrigan, Una O'Connor, Henry Travers | 71 min | OmU | John Fultons Effekteam entwickelte ein ganzes Bündel unterschiedlicher optischer und realer Tricks mit Drähten, Orthesen, Wandermasken, schwarzem Samt und Animationselementen, um Claude Rains verschwinden zu lassen. Die technische Virtuosität tritt bald in den Hintergrund, und das Thema der Massenhysterie angesichts einer unsichtbaren Bedrohung aus der Mitte der Gesellschaft ist heute aktueller denn je. James Whales Inszenierung macht den zerrissenen Menschen im großenwahnsinnigen Wissenschaftler spürbar. Der britische Bühnenschauspieler Claude Rains ist in seiner ersten richtigen Filmrolle im Grunde in nur einer Szene wirklich zu sehen und verleiht seiner Figur nur mit seiner Stimme eine ungewöhnliche Präsenz.

► **Dienstag, 11. April 2017, 21.00 Uhr**

The Bride of Frankenstein (Frankensteins Braut) | USA 1935 | R: James Whale | B: William Hurlbut | K: John Mescall | M: Franz Waxman | D: Boris Karloff,



THE BRIDE OF FRANKENSTEIN

Colin Clive, Valerie Hobson, Ernest Thesiger, Elsa Lanchester, O.P. Heggie | 75 min | OmU | Nach den Schocks im ersten FRANKENSTEIN trotzte James Whale dem Studio weitreichende Freiheiten ab, um eine Geschichte mit Augenzwinkern, sarkastischem Witz und etwas genüsslichem Grusel zu erzählen. Sie beginnt mit Mary Shelley, die von Lord Byron im literarischen Wettstreit zur Fortsetzung ihres ursprünglichen Plots herausgefordert wird, und geht flugs in einen doppelten Erzählstrang über, der einerseits die fortgesetzte Anstrengung Frankensteins schildert, Leben zu schaffen (Fortpflanzung ohne Frauen), andererseits die Sehnsucht des Monsters, das nun sprechen kann, nach Zuneigung und Liebe, dem jedoch überall Vorurteile und Ablehnung entgegen schlagen.

► **Dienstag, 18. April 2017, 21.00 Uhr**

Dracula's Daughter (Draculas Tochter) | USA 1936 | R: Lambert Hillyer | B: Garret Fort | K: George Robinson | M: Heinz Roemheld | D: Gloria Holden, Otto Kruger, Marguerite Churchill, Edward Van Sloan, Nan Grey, Irving Pichel | 71 min | OF | Als Vorlage für die Fortsetzung des ersten voll entwickelten Horrorfilms der Universal, oder vielmehr als ferne Inspiration, diente »Dracula's Guest«, ein aus Stokers Romanmanuskript gestrichenes Kapitel, das dessen Witwe separat als Kurzgeschichte veröffentlichte. Draculas Tochter nennt sich Gräfin Zaleska und kommt nach London, um das Treiben ihres Vaters nicht fortzusetzen, sondern dem Vampirismus ein Ende zu bereiten. Sie stiehlt Draculas Leichnam und verbrennt ihn, und sucht professionelle Hilfe. DRACULA'S DAUGHTER ist einer der ersten Hollywoodfilme, die die Psychoanalyse thematisieren: Gräfin Zaleska begibt sich in Behandlung, um ihre schwierige Vaterbeziehung aufzuarbeiten.

► **Dienstag, 25. April 2017, 21.00 Uhr**

Son of Frankenstein (Frankensteins Sohn) | USA 1939 | R: Rowland V. Lee | B: Willis Cooper | K: George Robinson | M: Frank Skinner | D: Basil Rathbone, Josephine Hutchinson, Boris Karloff, Bela Lugosi, Lionel Atwill | 99 min | OF | Die nominelle Hauptrolle mag Basil Rathbone innehaben, spielt er doch den titelgebenden Sohn, der eigentliche Star ist jedoch Bela Lugosi als Diener Ygor, der schon einmal am Galgen hing, aber überlebte und seither einige Rechnungen mit den Würdenträgern des Ortes offen hat. Er will den heimgekehrten Sohn dazu bewegen, die Arbeit des Vaters fortzusetzen. Unter allen Horrorfilmen der Universal hat SON OF FRANKENSTEIN eine Besetzungsliste, die fast nur aus Stars besteht und die extravagantesten Bauten



mit beinahe abstrakt anmutenden Sets. Boris Karloff trägt ein letztes Mal das Monster-Make-up, nach ihm übernehmen wechselnde Darsteller die Figur.

► **Dienstag, 2. Mai 2017, 21.00 Uhr**

The Invisible Man Returns (Der Unsichtbare kehrt zurück) | USA 1940 | R: Joe May | B: Lester Cole, Curt Siodmak | K: Milton Krasner | M: Hans J. Salter, Frank Skinner | D: Vincent Price, Sir Cedric Hardwicke, Nan Grey, John Sutton, Cecil Kellaway | 81 min | OmU | Die Filme um den Unsichtbaren motivierten ihre Filmemacher stets zu außerordentlichen Arbeiten. THE INVISIBLE MAN RETURNS ist ein Musterbeispiel für eine gelungene Fortsetzung, da er die Prämisse des ursprünglichen Films erweitert, anstatt sie nur wiederzukäuen. Ein zu Unrecht wegen Mordes Verurteilter flieht mithilfe des Unsichtbarkeitsserums; er weiß, dass die Droge wahnsinnig macht, aber er will den wahren Täter um jeden Preis entlarven. An der zweiten Horrorfilmwelle während des Zweiten Weltkrieges waren zahlreiche Emigranten beteiligt, die am eigenen Leibe Ausgrenzung und Verfolgung erlebt hatten.

► **Dienstag, 16. Mai 2017, 21.00 Uhr**

The Wolf Man (Der Wolfsmensch) | USA 1941 | R: George Waggner | B: Curt Siodmak | K: Joseph Valentine | M: Charles Previn, Hans J. Salter, Frank Skinner | D: Claude Rains, Lon Chaney Jr., Evelyn Ankers, Warren William, Bela Lugosi, Maria Ouspenskaya | 71

min | OmU | Larry Talbot (Lon Chaney Jr.) kehrt aus den USA heim nach England auf den Landsitz seiner Familie, wird von einem Werwolf gebissen und selber zum Werwolf, gegen seinen Willen und bei jedem Vollmond; einzig eine Silberkugel kann ihn töten. All diese angeblich uralte Folklore stammt weder aus europäischen Werwolfmythen, noch aus den totemistischen Legenden Nordamerikas. Es handelt sich gänzlich um Erfindungen des Autors Curt Siodmak. Die Verwandlung führte der Make-up-Künstler Jack Pierce mit Hilfe von John Fultons Tricks durch. Bela Lugosi hat eine schöne Rolle als der Wolfsmensch, der Larry »ansteckt«.

► **Dienstag, 23. Mai 2017, 21.00 Uhr**

Frankenstein Meets the Wolf Man (Frankenstein trifft den Wolfsmenschen) | USA 1943 | R: Roy William Neill | B: Curt Siodmak | K: George Robinson | M: Hans J. Salter | D: Bela Lugosi, Lon Chaney Jr., Ilona Massey, Lionel Atwill, Maria Ouspenskaya | 74 min | OF | FRANKENSTEIN MEETS THE WOLF MAN ist eine doppelte Fortsetzung. Larry Talbot wird aus dem Grab geholt, in dem er nach THE WOLF MAN zur ewigen Ruhe gebettet war. Aber auch THE GHOST OF FRANKENSTEIN wird fortgeschrieben, an dessen Ende das Gehirn Ygors (Bela Lugosi) in den Körper von Frankenstein's Monster transplantiert worden war. Somit ist es im Grunde nur logisch, dass nun endlich Lugosi das



Monster spielt. FRANKENSTEIN MEETS THE WOLF MAN brachte Elemente ein, die dem Monsterkino zuvor fehlten: packende, präzise Action, mitreißendes Tempo und einen geradezu apokalyptischen Schluss.

► **Dienstag, 30. Mai 2017, 21.00 Uhr**

Son of Dracula (Draculas Sohn) | USA 1943 | R: Robert Siodmak | B: Eric Taylor, nach einer Story von Curt Siodmak | K: George Robinson | M: Hans J. Salter | D: Lon Chaney Jr., Louise Albritton, Robert Paige, Evelyn Ankers, J. Edward Bromberg | 81 min | OF | Ein geheim-

nissvoller Graf Alucard aus Budapest besucht ein altes Anwesen auf einer Plantage in den Sümpfen Louisianas – die Besitzerin lud ihn ein, sie hat ein morbides Faible fürs Okkulte. Die bodenständigen Südstaatler glauben nicht an solchen Unfug wie Vampirismus. Die separate Fortsetzung von DRACULA (ohne Bezug zu DRACULA'S DAUGHTER) erweist sich beim näheren Hinsehen als eine kühne Paraphrase des ursprünglichen Romans mit hoch interessanten Aktualisierungen. Die Brüder Siodmak gaben dem Blutsauger eine Ideologie von »Blut und Boden«, die Bildgestaltung überwindet den »Gothic Look« vorheriger Universal-Horrorfilme.

► **Dienstag, 6. Juni 2017, 21.00 Uhr**

Creature from the Black Lagoon (Der Schrecken vom Amazonas) | USA 1954 | R: Jack Arnold, unter Wasser: James C. Havens | B: Harry Essex, Arthur Ross | K: William E. Snyder | M: Henry Mancini, Hans J. Salter, Herman Stein | D: Richard Carlson, Julia Adams, Richard Denning, Nestor Paiva, Antonio Moreno | 79 min | OF | 3D | Aus der Legende um einen Fischmenschen in Lateinamerika, die dem Produzenten zu Ohren gekommen war, entstand einer der gelungensten, spannendsten und zugleich romantischsten Monsterfilme der 1950er Jahre. Eine amerikanische Expedition entdeckt in einem entlegenen Zufluss des Amazonas ein Wesen aus einer verblüffenden Seitenlinie der Evolution. Jack Arnold bringt 3D in einen neuen Kontext: Der oft beklemmenden und bedrohlichen Dschungelatmosphäre setzen die Unterwassersequenzen eine weitere, traumhafte Dimension entgegen.

► **Dienstag, 13. Juni 2017, 21.00 Uhr**

Young Frankenstein (Frankenstein Junior) | USA 1974 | R: Mel Brooks | B: Mel Brooks, Gene Wilder | K: Gerald Hirschfeld | M: John Morris | D: Gene Wilder, Peter Boyle, Marty Feldman, Madeline Kahn, Cloris Leachman | 106 min | OmU | Der Neurologe Frederick Frankenstein versucht, die Last seines Familiennamens abzuschütteln, doch eine schicksalhafte Erbschaft führt ihn zurück in das Labor seines Großvaters. YOUNG FRANKENSTEIN ist von so tiefer Liebe und Bewunderung für die Universal-Horrorfilme durchdrungen, dass der Film wirkt, als entstammte er selber jener Hochphase, obwohl er gar nicht bei der Universal entstand. Gene Wilder und Mel Brooks haben den Geist dieser Werke so weit destilliert, dass es nicht einmal nötig ist, die einzelnen Filme zu kennen, um die Gags zu genießen (und YOUNG FRANKENSTEIN ist einer der lustigsten amerikanischen Filme der 1970er Jahre).

► **Dienstag, 20. Juni 2017, 21.00 Uhr**